



HopeMagazin

AM LEBEN INTERESSIERT · MÄRZ – MAI 2024



Wozu eigentlich Kirche? Wo Glaube und Kirche sich anziehen und abstoßen

LEBEN

Verändere dich und
deine Kirche

KOLUMNE

Wo sich Gott &
Gemeinde treffen

GESUND

Nichts Neues unter
der Sonne



DAS BIBEL QUIZ

SAMSTAGS
20:15 UHR



Bewirb dich jetzt als Quizkandidat/in:
dasbibelquiz.tv



- **SATELLIT** ASTRA (19,2° Ost)
Frequenz: 11244 MHz hor.
Symbolrate: 22.000 | FEC: 5/6
Kennung: »Hope TV«
- **KABEL**
Vodafone deutschlandweit und
einige regionale Kabelnetze
- **IP-TV**
D: Freenet TV connect
CH: Swisscom TV M, L,
TV Air free, TV Air Mobile
- **STREAMING BOXEN**
Apple TV, Fire TV, Roku
- **WEB UND APP** hopetv.de
Hope Channel App
Podcasts für iOS und Android



- **MEDIATHEK & APPS**
- hopepodcasts.de
- iTunes
- Apple Podcasts
- Spotify
und andere Podcast-Apps



- Sandwiesenstrasse 35
D-64665 Alsbach-Hähnlein
info@hopemedia.de
- Kostenlose Rufnummer
aus Deutschland:
0800/46 33 68 64
- Internationale Rufnummer:
Tel. +49 (0) 6257 50 653 950

→ FOLGEN SIE HOPE TV AUF:

- Hope TV Deutsch
- Hope TV Deutsch
- Hope TV Deutsch
- Hope TV Deutsch
- Hope TV Kinder
- Hope TV – Die Mondschein Show
- Hope TV – Kleine Kräuterkunde
- Hope TV – ungeschminkt. family

Glaube ≠ Kirche

Trotz Bahnstreiks sitze ich im Zug nach Mecklenburg. Mein wenige Monate alter Neffe soll im Gottesdienst morgen gesegnet werden, da möchte ich gern dabei sein. Weil ich ausnahmsweise früh dran bin, stromere ich durch den Bahnhofskiosk und nehme gleich noch eine Zeitung mit, auf der der just veröffentlichte Bericht über die „Missbrauchsstudie“ der Evangelischen Kirche als Aufmacher prangt. Ich bin in einer Freikirche, es geht mich also noch direkter an als andere – jedenfalls empfinde ich das so. Und beim Lesen steigen mir Tränen in die Augen, weil es so unerträglich ist, was Menschen anderen Menschen, Schutzbefohlenen, Kindern antun; wie man aus reiner Lustbefriedigung andere Leben komplett zerstört, vielleicht auch sein eigenes. Mich macht das unendlich wütend und kurz muss ich mich zusammennehmen, um nicht zu schreien oder irgendwo gegenzutreten.



Kirche ist ein ambivalentes Konstrukt, schreibt Klaus Kästner in seinem Leitartikel, und wirft einen Blick auf den Entwicklungsprozess dieses jetzt riesigen Systems. Denn was im Christentum als kleine Gemeinschaft rund um Jesus begann, mit Menschen, die erkannt haben, dass hier Gott auf Erden lebte und wirkte, wurde zu einer Volkskirche, in der die wöchentliche Predigt nur einen kleinen Teil ausmacht. Glaube und Kirche sind nicht deckungsgleich. An welchen Stellen es Abweichungen und Übereinstimmungen gibt, loten unsere Autoren in dieser Ausgabe aus.

Nicole Spöhr,
Chefredaktion

Inhalt

- 4** THEMA
Wozu eigentlich Kirche?
- 10** SENDUNG
Die Wochensynthese
- 12** LEBEN
Verändere dich und
deine Kirche
- 18** GLAUBE AUF DEM
PRÜFSTAND
Nur Geläute, Liturgie
und fromme Worte?
- 20** JESUS
Jesus, wie hältst du's mit
der Demokratie?
- 21** KURSE
Leben mit Christus
- 22** GESUND
Nichts Neues unter
der Sonne
- 26** NICOLE HAT'S
AUSPROBIERT
Hausgemeinde
- 28** LESEN
Herz voll Gott
- 29** KOLUMNE
Wo sich Gott & Gemeinde
treffen
- 30** ÜBER UNS

Wozu eigentlich Kirche?

Ein historischer Blick auf Licht und

Schatten der Institution Kirche



Das Christentum wird verschwinden. Es wird schrumpfen und vergehen. Darüber brauche ich nicht zu diskutieren; ich habe recht und es wird sich zeigen, dass ich recht habe. Wir sind jetzt populärer als Jesus; ich weiß nicht, was zuerst verschwinden wird – Rock 'n' Roll oder das Christentum. Jesus war in Ordnung, aber seine Jünger waren dumm und gewöhnlich. Sie haben es verkorkst, und das hat das Ganze für mich ruiniert.

Das war die Meinung von John Lennon, einem der vier legendären Beatles. Seiner Prognose würden sich vermutlich heute erst recht viele anschließen. Es ist keine Frage: In den hochindustrialisierten Ländern des Westens befinden sich die Kirchen schon lange auf dem Rückzug, auch wenn die christlichen Kirchen nominell noch Millionen Mitglieder haben.

Der Historiker Thomas Nipperdey beschrieb in seiner Deutschen Geschichte 1866 – 1918 die Situation an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert: Die beiden Konfessionen „sind wohletabliert, gehören zum Bestand der Tradition und zur Autorität, stehen in der sozialen Pyramide wie der Hierarchie der Herrschaft 'oben', sind normsetzende Mächte des individuellen wie des sozialen Lebens. Auf dem Dorf und in der kleinen Stadt zumindest prägen die Kirchen die Volksschulen, die Geistlichen sind – auch – Instanzen der sozialen Kontrolle. Zu den Kirchen zu gehören, ist selbstverständlich, sich von ihnen zu distanzieren, bedarf der Rechtfertigung, stellt den Menschen außerhalb der Normalität.“ Von solchen Verhältnissen sind wir heute meilenweit entfernt. Praktizierende Christen werden mehr oder weniger als Außenseiter betrachtet.

KONTINUIERLICH SINKENDE MITGLIEDERZAHLEN

Was lange Zeit als „Volkskirche“ bezeichnet wurde, verschwindet tatsächlich immer schneller von der Bildfläche. Die Zahl der Taufen bleibt hinter den Sterbefällen weit zurück. Auch durch viele Kirchenaustritte sinkt die Zahl der Gemeindeglieder seit Jahren kontinuierlich. Im Gemeindebrief vom Advent 2023 der evangelischen Kirchengemeinde meines Wohnorts las ich von den großen Herausforderungen, die der Pfarrplan 2030 mit sich bringt. Fast jede dritte Pfarrstelle soll in den nächsten Jahren eingespart werden. Schon jetzt ist deutlich, dass dieser radikale Schritt nicht nur viel Unruhe, sondern auch Ärger und Trauer auslöst. Dieser fortschreitende Niedergang ist aber nicht nur in den großen Kirchen zu beobachten. Auch die kleineren Glaubensgemeinschaften und Freikirchen sind davon betroffen.

KONTINUIERLICH SINKENDE MITGLIEDERZAHLEN

KIRCHENGESCHICHTE OFFENBART AUCH DUNKLE FLECKEN

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Kirchen, beginnend mit der Entstehungszeit des Christentums vor 2000 Jahren, ist ein schwieriges Unternehmen. Licht und Schatten gibt es überall, aber bei dieser historischen Recherche

KIRCHENGESCHICHTE OFFENBART AUCH DUNKLE FLECKEN

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Kirchen, beginnend mit der Entstehungszeit des Christentums vor 2000 Jahren, ist ein schwieriges Unternehmen. Licht und Schatten gibt es überall, aber bei dieser historischen Recherche

stößt man auf ein solches Ausmaß an Fehlentwicklungen und dunklen Flecken, dass man schockiert ist. Der langjährige Dozent für Kirchengeschichte am Predigerseminar in Friedensau, Dieter Leutert, gab seinem kurzen Abriss der Kirchengeschichte den vielsagenden Titel „Christus noch einmal gekreuzigt“. Er dachte dabei an das von Liebe und Barmherzigkeit bestimmte Leben von Jesus und seine befreiende Botschaft und daran, was später daraus gemacht wurde. Wie war es möglich, dass sich unter Christen Hass, Fanatismus und Gewissenszwang, Ketzerverfolgungen, Hexenwahn und Judenfeindschaft ausbreiten konnten? Wie konnte aus der kleinen Herde von Nachfolgern Jesu ein riesiger Machtapparat werden, der die Anwendung brutaler Gewalt als legitimes Mittel betrachtete?

Durch die enge Verbindung von Politik und Religion, Staat und Kirche wurde wberichts sehr früh eine unheilvolle Entwicklung eingeleitet. Es entstand die Massenkirche, die Volkskirche. Dies führte

schließlich zu der tragischen Geschichte des „christlichen Abendlandes“, in der der Name Jesus immer wieder schrecklich missbraucht wurde.

KIRCHE IST EIN GEMISCHTES, AMBIVALENTES GEBILDE

Wir müssen also unterscheiden zwischen der großen Institution Kirche und der Gemeinde, wie Jesus sie meinte, wie sie im Neuen Testament beschrieben wird, als die ersten Christen in kleinen Gruppen zusammenfanden. Man muss sich hier aber vor Schwarzweißmalerei hüten. Es hat auch in der Gemeinde Irrtümer und Versagen gegeben. Und umgekehrt finden wir in der oft so entarteten Kirche viele aufrichtige, vorbildliche Gläubige.

Schließlich kommt es im 16. Jahrhundert zu der von vielen ersehnten Wende. Die Reformation bricht sich Bahn, die biblische Wahrheit vertreibt die geistliche Finsternis der Papstkirche.

Luther und Calvin sind die Begründer eines neuen Typs von Kirche. Die Bibel gilt als die höchste Autorität und sie soll allen zugänglich sein.

Das Problem des Unterschiedes oder gar Gegensatzes zwischen der Kirche als Institution und ihrem vom Neuen Testament gemeinten Wesen als lebendiger, vom Evangelium geprägter Gemeinde war den Reformatoren sehr wohl bewusst. Sie mussten allerdings erkennen, dass trotz aller Bemühungen, die Kirche von Verfehlungen zu reinigen und ihre „Heiligkeit“ sichtbar zu machen, eine solche Eindeutigkeit nicht erreichbar ist. Sie akzeptierten die Kirche als gemischtes, ambivalentes Gebilde – sowohl die Schar der wirklich Glaubenden als auch die nach menschlichen Regeln organisierte Institution. Das war der Preis, den man für das Festhalten an der Kindertaufe und damit am Modell der Volkskirche zahlen musste.

DIE REFORMATION BEDEUTETE CHANCENREICHEN NEUSTART

Trotz aller Mängel war die Reformation ein großer Aufbruch, ein „Neustart“, der viele Chancen eröffnete. Denken wir nur

an Luthers Bibelübersetzung und ihre Bedeutung für das einfache Volk.

Reformation hat aber nichts mit Ruhm und Lorbeeren zu tun, auf denen man sich dann lange ausruhen kann. Für die Gemeinde von Jesus in dieser Welt ist Reformation eine permanente Hausaufgabe – unbequem, aber nötig. In der alten Theologensprache heißt das: *Ecclesia semper reformanda est* – die Kirche muss ständig reformiert werden.

Der Pfarrer Philipp Jakob Spener (1635-1705) hatte diese Notwendigkeit für die lutherische Konfession klar erkannt. Der lutherische Glaube war ein imposantes Lehrgebäude, hatte aber im Alltag der Menschen kaum eine praktische, lebensverändernde Wirkung. Spener wurde zum Begründer des lutherischen Pietismus. Dieser war eine Bewegung zur Belebung und Verinnerlichung des Christentums, die mit ihren erneuerten Kräften das gesamte kirchliche, soziale und kulturelle Leben erfasste.

KIRCHE STEHT AUCH FÜR BARMHERZIGKEIT UND NÄCHSTENLIEBE

Wer über das Thema „Kirche“ nachdenkt, darf allerdings bei aller berechtigten Kritik eins nicht vergessen: Die Geschichte der Kirchen ist zugleich eine Geschichte der Barmherzigkeit. Zu allen Zeiten gab es gläubige Frauen und Män-

ner, die Jesu Botschaft der Nächstenliebe in die helfende Tat umgesetzt haben. Einzelpersonen, Orden, Missions- und Hilfswerke, organisierte Verbände haben sich immer wieder in oft bewunderungswürdiger Weise um Kranke, Behinderte, Arme und Bedürftige gekümmert. Es war und ist ihnen ein Herzensanliegen, sich sozial zu engagieren und Nöte zu lindern. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen: Theodor Fliedner (1800-1864) gründete 1836 in Kaiserswerth die erste Diakonissenanstalt. Die Tätigkeit katholischer Barmherziger Schwestern und das Vorbild holländischer Mennoniten inspirierten ihn zu der Idee einer Erneuerung des urchristlichen Standes der Diakonissen. Bald entstanden in den meisten deutschen Landeskirchen solche Diakonissenmutterhäuser, die Frauen zur Krankenpflege und Gemeindefarbeit ausbildeten. Auch Johann Hinrich Wichern soll erwähnt werden. Seit 1844 warb er für den Gedanken der „Inneren Mission“, für ein von der gesamten evangelischen Kirche zu leistendes Bekenntnis des Glaubens durch die Tat helfender Liebe. Wichern hatte großes organisatorisches Geschick und einen weiten Blick für die Nöte seiner Zeit. Frucht seines unermüdlichen Wirkens war ein durch den Ausbau der Inneren Mission über fast ganz Deutschland gespanntes Netz von Wohlfahrtseinrichtungen. Er war überzeugt, dass dem Massenelend nur durch tätige, praktische Nächstenliebe gewehrt werden kann.

Diese Beispiele gestatten uns einen Blick auf die Anfänge umfassend organisierten sozialen Engagements der Kirchen, das wir nicht hoch genug schätzen können. Heute ist es untrennbar mit den Begriffen „Diakonie“ und „Caritas“ verbunden. Was da in Krankenhäusern, Heimen, Kitas und Sozialstationen geleistet wird, ist auch für den säkularen Staat unverzichtbar.

DDR-FRIEDENSBEWEGUNG STARK MIT KIRCHE VERBUNDEN

Dass die Kirchen sogar in einem atheistisch geprägten Staat immer noch ein nicht zu unterschätzender gesellschaftlicher Faktor sind, mussten auch die Machthaber in der DDR erkennen. Unter dem Dach der Kirche sammelten sich kritische Friedens- und Umweltgruppen. In ihren Reihen entstand die Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“. Ohne die Mitwirkung der Kirchen, die den gewaltfreien Protest gegen den Staat unterstützten, wäre es nicht zum Fall der Berliner Mauer im November 1989 gekommen.

Pauschalurteile über die Kirche(n) sind immer falsch. Wo und wenn es vor allem um Macht und Besitz ging, waren die Folgen verheerend. Wo Christen das Hauptgebot selbstloser Liebe auslebten, waren und sind (!) sie Weltverbesserer und Hoffnungsträger.



KLAUS KÄSTNER,
Pastor i. R., zusammen mit Ehefrau
Christel Hobbyimker, 4 erwachsene Kinder
und 8 Enkel.





Die
Wochensynthese
Themen & Perspektiven



„DIE WOCHENSYNTHESE“

EIN NEUER BLICKWINKEL IN DER WELT DER NACHRICHTEN

Das neue Format auf Hope TV beleuchtet aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft, Soziales und Religion aus christlicher Perspektive

In einer Zeit, in der Nachrichten rund um die Uhr auf uns einprasseln, war es noch nie so einfach wie heute, an Informationen zu kommen. Und gleichzeitig war es noch nie so anspruchsvoll, informiert zu

bleiben! Ob per Satellit, Kabel, im Internet, in den Sozialen Medien oder in gedruckter Form – täglich werden wir von Schlagzeilen und News-Meldungen auf verschiedenen Kanälen überschwemmt.

Diese Informationsflut hat unseren Anspruch an Aktualität und globales Informiertsein erhöht. Das Problem: Welche Nachrichten wir konsumieren,

wird zumindest im Internet oft durch Algorithmen bestimmt. Sie liefern uns regelmäßig Informationen, die unseren Vorlieben entsprechen. Dabei laufen wir Gefahr, einseitig informiert zu sein. Um wirklich gut, ausgewogen und umfassend informiert zu bleiben, müssen wir Zeit investieren, um die Informationen zu überprüfen und zu sortieren – bei den meisten von uns eine Ressource, die knapp ist.

Hier setzt das neue Hope TV-Format „Die Wochensynthese – Themen und Perspektiven“ an. Jeden Donnerstag um 21:00 Uhr lädt die Sendung die Zuschauer dazu ein, die Ereignisse der Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Dabei fasst Moderator Paulin Giurgi, der Betriebswirtschaft, Marketing und Entwicklungszusammenarbeit studiert hat, die wichtigsten Nachrichten und Themen der Woche zusammen. Das Besondere: Die Weltgeschehnisse werden aus einer christlichen Perspektive sortiert, analysiert und präsentiert.

Die Sendung richtet sich an ein Publikum, das sich nach Tiefe und Substanz in der Berichterstattung sehnt. Sowohl

die jüngere Generation, die sich in einer unübersichtlichen Medienlandschaft zurechtfinden muss, als auch ältere Zuschauer, die sich nach vertrauenswürdigen und reflektierten Nachrichtenquellen sehnen, finden in „Die Wochensynthese“ einen wertvollen Begleiter.

Hope TV erweitert sein Programmangebot mit diesem Format, um ein breites Spektrum an Themen aus Politik, Wirtschaft, Soziales und Religion aufzugreifen und kritisch zu reflektieren. „Die Wochensynthese“ zielt darauf ab, nicht nur Informationen zu liefern, sondern auch zum Nachdenken anzuregen und den Zuschauern neue Perspektiven zu eröffnen.

Verfügbar sowohl auf dem Fernsehsender als auch online auf hopetv.de, ist „Die Wochensynthese“ eine Einladung, sich in einer Welt der Informationsflut intensiver mit den Ereignissen unserer Zeit auseinanderzusetzen und dabei eine tiefere, wertebasierte Sichtweise der wichtigsten Nachrichten der Woche zu entdecken.



DIE WOCHENSYNTHESE - THEMEN & PERSPEKTIVEN

- **Donnerstags, 21:00 Uhr**
- auf Hope TV, streamen auf hopetv.de
- Moderation: Paulin Giurgi
- Aktuelles Hope TV-Programmheft
- kostenlos anfordern unter hopetv.de





VERÄNDERE DICH UND DEINE KIRCHE DEN GLAUBEN IN DAS LEBEN DER MENSCHEN HOLEN

Es ist hart, aber real: Studien belegen immer mehr, dass in der Gesellschaft nicht nur das Ansehen der Kirche sinkt, sondern auch ihre Relevanz für das eigene Leben. Zu ersteren tragen sicherlich die verschiedenen Kirchenskandale (Missbrauch, Finanzen und vieles mehr) bei. Zum letzteren wohl die Kirchenangebote. Vor allem das Herzstück der meisten Kirchen und Freikirchen, der Gottesdienst.

Doch innersystemische Veränderungen herbeizuführen, ist wesentlich schwieriger, als zu behaupten, die meisten Herausforderungen lägen außerhalb der Kirche. Innerhalb der Kirche denken wir

also mehr darüber nach, was "die Welt" von uns bräuchte, und versuchen Angebote dafür zu entwickeln oder unsere Gottesdienste daran auszurichten. Doch auch die Freikirchen, die in Deutschland zurzeit stark wachsen, wachsen größtenteils aufgrund Transferwachstums aus anderen Kirchen und selten, weil kirchendistanzierte Menschen die Relevanz von Kirche neu entdeckt haben.

Gerade die Corona-Zeit hat vielen Kirchen schmerzhaft bewusst gemacht, dass nach den Lockdowns weniger Gottesdienstbesucher*innen zurück in die Kirchen gekommen sind. Die Erfahrung, dass einigen Menschen die Kir-

che in dieser Zeit nicht vermisst haben, sollte uns umso mehr Mut machen, uns ehrlich mit der Frage zu beschäftigen, ob wir nicht erst einmal uns selbst und unsere Kirche verändern sollten, anstatt mit gewissem Hochmut weiter davon überzeugt zu sein, dass die Menschen die Kirche wirklich bräuchten.

WAS KIRCHE SEIN KANN

Was brauchen die Menschen denn wirklich, das nur die Kirche ihnen geben kann? Um dies einmal an dieser Stelle offen zu sagen, damit Sie wissen, woran Sie bei mir sind: Ich glaube nach wie vor daran, dass die Kirche der Ort sein kann und sollte, an dem Menschen,

wenn sie zusammenkommen, einander tragen, füreinander und auch für andere da sind, und dadurch sowohl ihre eigene Welt ein Stück besser machen als auch die von anderen. Kirche sollte ein Ort sein, wo man gerne hinget, weil einem dort Freude, Hoffnung und Kraft geschenkt wird, wenn man keine mehr hat. Vielfalt und Liebe sind dort nicht nur Worte, sondern sie werden auch im Kleinen gelebt. Kirche sollte auch ein Ort sein, bei dem alle wissen, dass es nicht um Perfektion

geht. Wir alle scheitern an den eigenen Werten, aber wir hören nicht auf, uns für sie einzusetzen. Die Freiheit des anderen für wichtiger zu halten als die eigene. Es heißt: „Glaube kann Berge versetzen“. Ja, daran glaube ich. Doch die Realität zeigt mir auch, dass Menschen genau die gegenteiligen Erfahrungen mit der Kirche machen.

» Kirche sollte ein Ort sein, wo man gerne hinget, weil einem dort Freude, Hoffnung und Kraft geschenkt wird, wenn man keine mehr hat.«

Lass uns ehrlich sein! Kennst du Gespräche, in denen du als Christ*in versuchst, deine Kirche bei deinen Nachbarn, Freunden, Friseur und Co in ein gutes Licht zu rücken? Die ungebrochene Relevanz von Kirche zu erklären? Begeistert davon zu erzählen, welche Angebote ihr als Kirche habt und warum sie die unbedingt einmal miterleben sollten?

Also ich muss sagen, dass vielleicht außer bei Gästen, die ja bereits irgendwie interessiert sind, weil sie sich auf den Weg gemacht haben, es wirklich schwierig ist, Menschen ein anderes Bild von Kirche zu vermitteln. Vielleicht hat mein Gegenüber gemerkt, dass ich selbst nicht alles großartig finde, sondern viel Veränderungsbedarf sehe, aber gleichzeitig das, was ich als wichtig einstufe, am besten so belassen möchte, wie es ist. Vorurteile abbauen und Brücken aufbauen – wie kann das gehen?

In meiner Kirchengemeinde haben wir z. B. während der Pandemie ein Studio in den Keller gebaut, bei dem wir Veranstaltungen aus dem Saal streamen, aber auch kleinere Veranstaltungen stattfinden lassen können. Vor allem haben wir dort mit Musiker*innen und Technikern Konzerte realisiert, die über persönli-

che Kontakte hergestellt wurden. Viele von ihnen gehen in keine Kirche mehr und würden eine Einladung in unseren Gottesdienst wohl höflich ablehnen. Die Kluft zwischen ihrem Leben und unseren kirchlichen Angeboten ist einfach zu groß.

Das hat mir aufs Neue gezeigt, wie wichtig es ist, dass ich mehr Zeit darin investiere, auf Menschen zuzugehen, dort zu sein, wo sie sind. Echte Beziehungen aufzubauen und keine Phishing-Methode zu etablieren. Wenn zu uns in die Kirche also besagte Musiker*innen kommen, gehe ich meinerseits dorthin, wo sie sonst spielen und auftreten. Verabrede mich mit ihnen in Cafés und Bars und mache dies vor allem nicht alleine, sondern mit Gemeindemitgliedern, die ja diese Kontakte in ihren Freundeskreisen haben und leben.



WHAT WOULD JESUS DO?

Jesus ist auf Menschen zugegangen und hat ihnen gedient und leider tut Kirche sich in diesem Punkt schwer, da die meisten Angebote das „in die Kirche kommen“ voraussetzen. Wie könnte es aussehen, ginge Kirche wie einst Jesus, zu den Menschen? Bei mir war es der 40. Geburtstag. Es war eine Überraschungsparty auf dem Hamburger Kiez, die für mich ausgerichtet wurde. Freunde aus der Kirche und aus meinem Freundeskreis waren zusammen da, redeten, feierten. Beide Lebenswelten haben sich dort getroffen. Dort kam einem Bruder aus der Gemeinde und auch mir die Idee – fast gleichzeitig –, dass wir das wiederholen müssen. Vor Ort sein, bei den Menschen sein. Nicht mit einem klassischen Gottesdienst, sondern mit einem Programm, das wirklich ankommt, in die Tiefe geht und auch das ganz normale Leben feiert.

Dies ist nur eine Möglichkeit, einmal out of the Box zu denken. Doch es überrascht und kann gut gemacht wirklich etwas sein, dass den Glauben wieder in das Leben der Menschen holt. Glaube muss nicht dröge und/oder superreligiös daherkommen. Jesus und seine Jünger wirkten wie ganz normale Menschen, und genau dieses Verhalten hat die Menschen abgeholt und die Distanz zwischen den Priestern im Tempel und dem Volk aufgehoben.

DIE JUNGE GENERATION IST WICHTIG!

Wir können so viel von den jungen Leuten lernen, sie bewusst nach ihrer Mei-



nung fragen und ihre Ideen ernstnehmen. Manchmal sollten wir einfach mal etwas wagen und uns selbst die Chance geben, uns zu verändern.



SAŠA GUNJEVIĆ

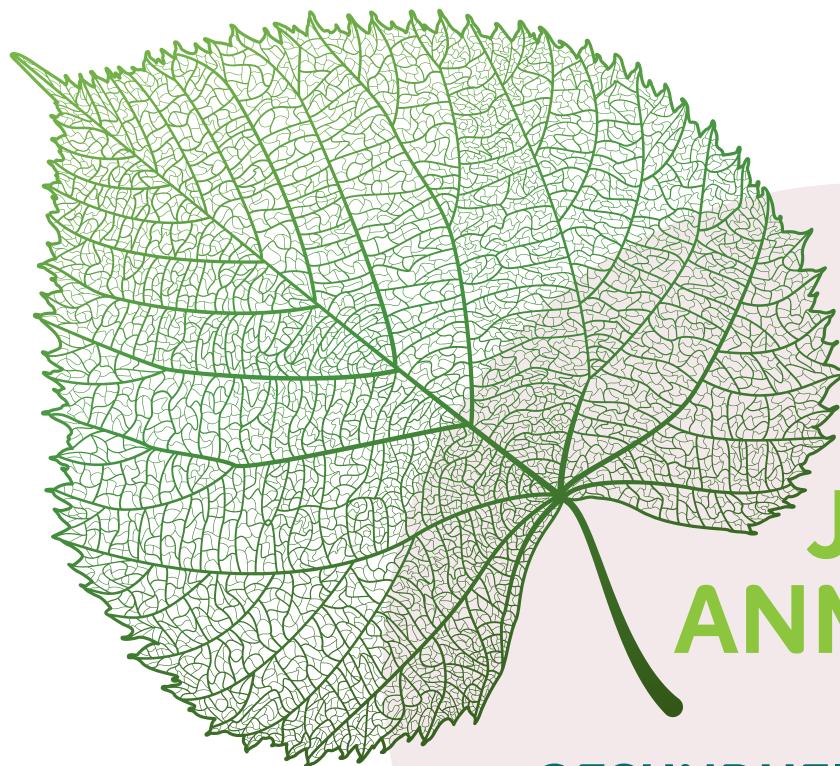
Pastor der Grindelkirche (Adventgemeinde Grindelberg in Hamburg). Hauptverantwortlich für die Gemeindeentwicklung und den Veränderungsprozess der Kirchengemeinde.



Deutscher Verein für
Gesundheitspflege
seit 1899

STARK!

RESILIENT LEBEN • GESUNDHEITSKONGRESS



**JETZT
ANMELDEN!**

GESUNDHEITSKONGRESS

29.5.–2.6.2024

Tagungszentrum Blaubeuren

Sei dabei!

- inspirierende Redner
- spannende Vorträge
aus Forschung & Praxis
- interessanter Austausch

RESILIENT LEBEN

Was hält dich zusammen?

Frühbucherrabatt bis 15. März 2024

MEHR INFORMATIONEN: www.dvg-online.de

Nur Geläute, Liturgie und fromme Worte?

Projektionsfläche Gott

Es ist Feiertag, und eigentlich wäre es schön, ausschlafen zu können. Doch das Geläute vom Kirchturm bricht polternd in die Stille ein. Es wird vielerorts wohl mehr als Ruhestörung denn als wohlwollende Erinnerung wahrgenommen, denn wer besucht heutzutage an Sonn- und Feiertagen schon den Gottesdienst?! Bett, Badesees und Berge sind für viele attraktiver als fromme Worte von der Kanzel und feierliche Liturgie. Wir leben im „christlichen Abendland“, aber ist es noch christlich? Was bedeuten hier Kirche und Glaube heute? Nun gut, als die Medizin noch in den Kinderschuhen steckte, brauchte man Wunderheilungen. Als Lebensberater, Psychiater und Psychologen unbekannt waren, suchte man Trost beim Pastor oder Priester. Als weder Facebook, Flimmerröhre noch Freizeitparks die Langeweile vertrieben, fand man Gottesdienste und kirchliche Feste ganz nett. Und solange die großen Welträtsel ungelöst waren, beantwortete der Glaube an Gott die Fragen der Menschen. Aber heute?

Schon Nietzsche hat Gott für tot erklärt. Lamarck und Darwin haben den Glauben an den Schöpfergott durch die Evolutionstheorie ersetzt. Ärzte und pharmazeutische Produkte heilen unsere körperlichen und seelischen Beschwer-

den. Und das Paradies schaffen wir uns selbst auf Erden. Wozu dann noch Gott und Kirche?

Das Entscheidende fehlt

Zugegeben, die Befreiung vom christlichen Glauben sollte das Leben verbessern. Menschen hatten nämlich im Namen Gottes viel Leid über die Welt gebracht: Religionskriege, Folter und Sklaverei, Angst vor ewigen Höllenstrafen, Unfreiheit und finanzielle Ausbeutung sind dunkle Flecken in der Geschichte der Kirche. Das alles war möglich, weil man Gott auch damals nicht ernst genommen hat.

Gott will Freude, Freiheit und Frieden. Er will Liebe und Vertrauen, statt Angst und Hass. Er möchte nicht auf ein besseres Jenseits verträsten, sondern Hoffnung und Lebensmut schenken – weil er uns liebt. Weil er uns von Schuld und dunklen Gefühlen befreien will und uns eine Zukunft ohne Leid und Tod öffnet: Eine offene Tür für jeden Menschen!

Deshalb ist unser Leben nicht besser geworden, als wir den christlichen Glauben über Bord geworfen haben. Im Gegenteil, viele Menschen sind unzufrieden und depressiv verstimmt. Sie besitzen viel und sind innerlich leer. Die Vergnügungsangebote unserer Gesellschaft und die Rausch- und Genussmittel bringen

ihnen auf Dauer keine Freude. Glücklich geworden sind sie nicht, als sie Gott los sein wollten.

Missverständnisse

Aber muss es gerade Kirche sein? Allein, wenn manche dieses Wort hören, verdrehen sie schon die Augen. Man verbindet Kirche mit alten, feuchtkalten Gemäuern, harten Bänken und muffigen Gruften – ein Ort, an dem man sich nicht wirklich wohlfühlen kann, nicht miteinander reden soll und auf keinen Fall herzlich lachen darf.

Doch als Jesus die ersten christlichen Missionare losschickte, hat er nicht gesagt: „Baut für mich einen Kölner Dom, ein Ulmer Münster sowie eine Frauenkirche in München.“ Nein, sie sollten seine Gemeinde bauen.

„Gemeinde“ – dieses Wort klingt nach fröhlicher Gemeinschaft, Miteinander, herzlicher Anteilnahme. So hat sich Jesus die Gemeinde der Christen auch gedacht. Keine Versammlung von Leuten, die sich fremd sind und unterkühlt der Liturgie oder den Worten des Pastors folgen, um danach umgehend in ihre Häuser und Wohnungen zurückzukehren! Eine Kirchengemeinde lebt vielmehr miteinander, tauscht sich aus, kümmert sich umeinander und hilft sich gegenseitig.

Kein verstaubter Begriff

Wenn Gott uns auf persönliche Beziehungen angelegt hat, dann möchte er auch mit uns eine tiefe Gemeinschaft. Doch für viele Menschen ist Gott – vorausgesetzt sie glauben an ihn – nur ein Automaten-Gott. Gebet oben reinwerfen, Gebetserhörung unten rausnehmen. Und wehe, da kommt nicht sofort die

gewünschte „Ware“. Dann sind wir sauer auf Gott, hadern mit ihm, kündigen ihm das Vertrauensverhältnis oder werfen unseren Glauben als unbrauchbaren Schrott achtlos auf den Sperrmüll.

Gott ist also für manche Menschen auch nur so etwas wie ein Gegenstand. Vor Krebs, Demenz und Unfällen bewahren, von Krankheiten heilen, und wenn man mal was verbockt haben, soll er die Schuldgefühle abnehmen und vergeben. Und natürlich erwartet man von ihm, dass er am Ende ein ewiges Leben schenkt.

Mehr wollen manche nicht. Eine Beziehung mit Gott? Wofür? Ist dies überhaupt möglich? Gott ist doch weit weg. Wir können ihm nicht die Hand schütteln, nicht auf die Schulter klopfen oder in die Augen sehen.

Trotzdem ist eine persönliche Beziehung mit ihm möglich. Verliebte machen es uns vor: Auch wenn tausende Kilometer sie trennen, sie lieben sich, sehnen sich von ganzem Herzen nach dem anderen und hoffen, schon bald mit ihm zusammen sein zu können – für immer. Genauso verhält es sich mit der Beziehung zu Gott.



SIEGFRIED WITTWER,
Pastor i. R., ehem. Leiter des Internationalen Bibelstudien-Instituts

Haben auch Sie Gedanken dazu?
Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an
post@hopemagazin.net

JESUS, wie hältst du's mit der Demokratie?

Mehr denn je, scheint unsere Welt von politischen Spannungen und sozialer Ungerechtigkeit geprägt zu sein – das bereitet mir mittlerweile nicht nur Sorgen, sondern schürt eine gewisse Angst. Eine hilfreiche Strategie, um dem lähmenden Konstrukt „Angst“ entgegenzuwirken, ist für mich der Blick auf das Leben Jesu. Darin erkenne ich ihn beispielsweise auch als Vorbild für Demokratie und soziale Gerechtigkeit.

Jesus verkündete eine Botschaft der Freiheit, die die Menschen von ihrer Sünde und der Bürde der Unterdrückung befreien sollte. Er ermutigte die Menschen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. In der Bergpredigt betonte er die Bedeutung der individuellen Entscheidungsfreiheit ganz deutlich. Jesus bestärkte die Menschen darin, ihre eigenen Überzeugungen zu haben und nach ihnen zu leben, dabei betonte er gleichzeitig die Bedeutsamkeit von Gleichheit und Solidarität. Er lehrte, dass alle Menschen vor Gott gleich sind und dass niemand aufgrund seiner sozialen Stellung, seines Geschlechts oder seiner Herkunft bevorzugt oder benachteiligt werden sollte. Jesus forderte die Menschen auf, einander zu lieben und sich füreinander einzusetzen.

In meiner Wahrnehmung praktizierte Jesus damit die Kernelemente der Demokratie, die auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität fußt. Er lebte diese Werte in den Beziehungen zu seinen Mitmenschen – zu allen Menschen! Und er verkündigte sie in seiner Lehre und in Gleichnissen, um die Menschen zum Nachdenken anzuregen und zur aktiven Teilnahme an ihrem eigenen geistlichen Wachstum zu ermutigen.

Seine Botschaft dabei ist zeitlos! Denn in einer Welt, in der Ungerechtigkeit und Unterdrückung; Feindlichkeit und Hass; Diskriminierung und lieblose Gedanken mehr Raum einnehmen, als ertragbar ist, erinnert er uns daran, dass wir nicht nur gleich, sondern vor allem gleich geliebt sind.

Davon sollten wir uns immer neu inspirieren lassen, aktiv für Demokratie und soziale Gerechtigkeit einzustehen, indem wir seine Botschaft in die Tat umsetzen.

Und wieder wird mir klar, dass in eigentlich all meinen Fragen an das Leben, die Gesellschaft, diese wilde Welt – Jesus meine Antwort ist.



ANNEGRET HARTLAPP,
ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Sie ist als Kommunikationsbeauftragte der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin und Mitteldeutschland tätig.



17.000+

VERTRAULICH

SEIT
1948

Bist du dort, wo du sein willst? Bist du zufrieden mit deinem Leben? Hast du das Gefühl, dass du die richtigen Schwerpunkte gesetzt hast? Oder zweifelst du an deinen Entscheidungen, Werten oder Zielen?

Wir Menschen sind schon seltsame Wesen. Wir laufen Dingen nach, die eigentlich zweitrangig sind und uns den Blick auf das Wesentliche verstellen. Wir leben im Hier und Jetzt, wollen immer mehr und kümmern uns nicht um das Morgen. Wir versuchen, viel Geld zu verdienen, unseren eigenen Wert durch Materielles zu steigern und bereuen am

Ende unseres Lebens viele Entscheidungen, die wir getroffen haben.

Der kostenlose Glaubenskurs „Leben mit Christus“ hilft, Jesus ins Zentrum des Lebens zu stellen. Erlebe erfülltes Christsein nicht nur im Gottesdienst, sondern auch im Alltag. Erfahre, wie Jesus in all deinen Lebensbereichen einen nachhaltigen Unterschied macht.

Die Kurse können auch per Post verschickt werden. Kontakt unter: hopekurse.de (D), hopekurse.at (A), meine.hopekurse.de (CH)

WAS SIE IM ONLINEKURS „LEBEN MIT CHRISTUS“ ERWARTET:

- Erfahren Sie, was Jesus für Ihr Leben bedeutet
- Kostenloser Glaubenskurs
- Zehn Studieneinheiten, die dabei helfen, den Glauben zu erfahren
- Arbeiten Sie in Ihrem Tempo
- Wir beantworten alle Fragen, die sich rund um den Kurs ergeben



hopekurse.de



Der Aufenthalt unter freiem Himmel ist nach wie vor das Beste für unsere Gesundheit

Nichts Neues unter der Sonne – Ist es gesund, sich künstlich „besonnen“ zu lassen?

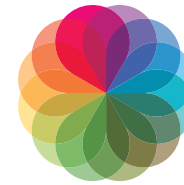
Infrarotstrahlen oder Lichttherapie: Letztlich geht es uns dabei darum, das fehlende Sonnenlicht auszugleichen. Wie nützlich und gesund sind diese „Ersatzsonnen“?

TAGESLICHTLAMPEN HELFEN

Heilung durch Licht ist keine neue Erfindung. Ob Assyrer, Babylonier oder Ägypter, praktisch alle großen Zivilisationen erkannten die positive Wirkung des Lichts

auf die Gesundheit. So war die griechische Stadt Heliopolis, „Stadt der Sonne“, unter anderem bekannt für ihre Heil- und Lichträume. Die Fenster waren mit speziell gefärbten Tüchern bedeckt, und man glaubte, dass die verschiedenen Farben unterschiedliche Heilkräfte bewirkten.

Zu allen Jahrhunderten wurde mit Licht experimentiert. So war es beispielsweise Neils Ryberg Finsen, der 1903 den Nobel-



12 PRINZIPIEN für ganzheitliche Gesundheit

- | | | |
|---|---|---|
|  Ernährung |  Mäßigkeit |  Prioritäten |
|  Bewegung |  Luft |  Optimismus |
|  Wasser |  Ruhe |  Integrität |
|  Sonne und Natur |  Vertrauen |  Beziehungen |

MEHR INFOS UNTER: dvg-online.de/12-prinzipien

preis für seine Arbeit zur Behandlung von Hauttuberkulose mit ultraviolettem Licht erhielt. Oder Dr. Auguste Rollier, der im selben Jahr eine Klinik für Heliotherapie (Sonnentherapie) in Leysin in den Schweizer Alpen eröffnete. Er behandelte sehr effektiv Patienten mit allen Arten von Krankheiten, insbesondere jene mit Tuberkulose. Diese wurden jeden Tag für bestimmte Zeiträume auf ein großes Sonnendeck gefahren. Dank großer Erfolge konnte er weitere 18 Fachkliniken eröffnen. Nach dem zweiten Weltkrieg verloren solche Therapieformen „leider“ fast gänzlich an Bedeutung, an ihre Stelle trat vor allem die Therapie durch Antibiotika.

BLICK IN DIE GEGENWART

Systematisch untersucht wurde der therapeutische Effekt erst Anfang 1980. Vor allem im Fall von saisonal abhängigen Depressionen – also besonders während der Wintermonate – konnten durch Lichttherapie deutliche Erfolge nachgewiesen werden. Hierbei werden die Patienten künstlichem Licht von so-

genannten Tageslichtlampen ausgesetzt. Die Dauer der Bestrahlung variiert zwischen 30 Minuten bis zu vier Stunden pro Tag. Ein antidepressiver Effekt soll bereits nach drei Tagen eintreten. Lichttherapie bei nicht saisonal abhängigen Depressionen wies keine so deutlichen Ergebnisse auf.

Seit der Industrialisierung halten sich Menschen zunehmend nicht mehr im Freien auf und setzen sich damit längst nicht mehr der nötigen Lichtmenge aus, denn normales Tageslicht, auch bei bewölktem Himmel, ist mindestens so wirksam wie der Einsatz einer Lichttherapielampe. Darum gilt: Der Aufenthalt unter freiem Himmel ist nach wie vor das Beste für unsere Gesundheit und für einen ausgewogenen Hormonhaushalt.

BEWEGUNG AN DER FRISCHEN LUFT!

Heute kann man allerdings schon für wenig Geld gute Tageslichtlampen erstehen. Ich selbst verwende regelmäßig eine handliche (12x20 cm) kostengüns-

tige Tageslichtlampe, die bei einem Abstand von 10 Zentimetern 10.000 Lux abgibt. Eine normale Zimmerbeleuchtung liegt bei 300 bis 500 Lux. Lux steht dafür, wie viel Licht von der jeweiligen Lampe am Ziel (also den Augen) ankommt. Bei einem Abstand von ungefähr 80 Zentimetern nimmt man von einer 10.000-Lux-Lampe innerhalb von 30 Minuten in etwa eine

„Tagesdosis“ Licht über die Netzhaut der Augen auf. Sprich: Die Augen sollten dabei vorwiegend offenbleiben und in die Lichtquelle schauen. Besonders in der zweiten Nachthälfte wird Melatonin im Gehirn produziert. Zu viel Melatonin kann zu Müdigkeit, Antriebslosigkeit und depressiver Stimmung führen. Es wurde beobachtet, dass, wenn die Lichttherapie unmittelbar nach dem morgendlichen Aufwachen (also möglichst früh) angewandt wird, die Produktion von Melatonin beendet beziehungsweise Melatonin abgebaut wird. Infolgedessen kommt es zu einem positiven Stimmungsumschwung. Es ist nachgewiesen, dass Licht den Melatoninhaushalt hemmend beeinflusst.

INFRAROTSTRAHLER – WAS STECKT DAHINTER?

Laut BfS ist die bedeutendste und somit auch die natürlichste Quelle für Infrarot-Strahlung die Sonne. Etwa ein Anteil von 50 Prozent davon erreicht den Erdboden. Die von der Sonne erwärmte Erde gibt ihrerseits Infrarot-Strahlung ab.

Künstlich erzeugte Infrarotstrahlung (elektromagnetische Wärmestrahlung) wird unterteilt in:

- Kurzwellige IR-A-Strahlung (780– 1400 Nanometer). Als Heizung gut für den Außenbereich geeignet: Garten, Balkon, Wintergarten, Wohnwagen etc. Meist als Carbon-Röhren. Zur körperlichen Anwendung gut geeignet, da die Strahlen „unter die Haut“ gehen.
- Die IR-B-Strahlung (1400–3000 Nanometer). Zum Heizen im Außenbereich nicht geeignet und auch nicht wirtschaftlich in geschlossenen Räumen. Finden noch teilweise Anwendung in Infrarotkabinen.
- Langwellige IR-C-Strahlung (3000 Nanometer – 1 Millimeter). Gut einzusetzen in Wohnräumen, kein hoher Energieaufwand. Hierbei wird die Wärme indirekt durch Carbon-Matten an Flächen übermittelt, daher auch kein sichtbares Licht. Bei körperlicher Anwendung bereits von der Hautoberfläche oder Hornhaut absorbiert.

Den natürlichen Strahlen der Sonne gleich, vermittelt künstlich erzeugte Infrarotstrahlung beim Menschen ein

angenehmes wärmendes Gefühl. Dabei wird die Luft nicht erhitzt, da die Strahlung diese beinahe ohne Energieverlust durchdringt. Es wird also kaum Energie an die Luft abgegeben. Beim Auftreffen auf den Körper versetzt die Infrarotstrahlung die Moleküle in Schwingung – dies erzeugt Wärme. Sekundär geben auch die bestrahlten Gegenstände Wärme ab. Entdeckt wurde die Infrarot-Strahlung vom deutschen Astronomen William Herschel im 18. Jahrhundert.

SIND INFRAROTSTRAHLER GESUND?

Infrarot-Strahlung ist der des Sonnenlichts sehr ähnlich. Sie ist keinesfalls mit Röntgenstrahlen oder UV- Strahlen gleichzusetzen. Letztere dringen tief unter die Haut, wobei Infrarot nur ungefähr 0,3 Millimeter in die Haut eindringt. Die dadurch erzeugte Wärme erweitert die Gefäße, was wiederum die Durchblutung fördert, Muskelverspannungen löst und Schmerzen lindert. Wie oben bereits erwähnt, durchdringen die Strahlen die Luft widerstandslos, wodurch kein Staub aufgewirbelt wird – also ideale Konditionen für Allergiker.

Auch die Luftfeuchtigkeit in Räumen wird nicht beeinträchtigt, wie es zum Beispiel durch das Heizen mit Holzöfen der Fall ist. In trockenen Räumen ist das Risiko für Kopfschmerzen höher als in Räumen mit einer ausgewogenen Luftfeuchtigkeit, die bei etwa 50 Prozent liegen sollte. Dies hat eine positive Auswirkung auf die Schleimhäute als auch auf die Netzhaut der Augen. Infrarotkabinen werden auch gerne bei Erkältungen, Rheuma oder bei Hautproblemen und sogar zur Unterstü-

zung beim Abnehmen eingesetzt. Infrarot- Strahlung ist nicht krebserregend. Grundsätzlich gibt es keinerlei gesundheitliche Bedenken bei der Verwendung von Infrarotstrahlung. Einzig der Energieaufwand könnte im Fall, dass die Strahler zum Heizen verwendet werden, bei schlecht isolierten alten Bauten höher ausfallen, da zu viel Wärme nach außen entweicht. Generell sorgt Infrarot jedoch für ein sehr gutes Raumklima, wie oben bereits ausgeführt wurde. Zudem soll Infrarot auch Schimmelbildung vorbeugen, da durch die ankommenden Strahlen Wärme erzeugt wird, die auch die Wände trocken hält.

KURZGEFASST

Lichttherapie/Tageslichtlampen haben nachweislich einen gesundheitsfördernden Einfluss, vor allem bei saisonal bedingten Depressionen.

Solarien sind eine wohlgemeinte Erfindung, sollten jedoch – wenn überhaupt – nicht regelmäßig zur Anwendung kommen.

Infrarotstrahler dienen als Heizung, aber auch als Strahler für körperliche Anwendungen. Es gibt bei deren Verwendung keine Bedenken – ein zielführender und guter Ersatz für fehlende Sonnenstrahlen.



Aus der Gesundheitszeitschrift **Leben & Gesundheit**, mit freundlicher Genehmigung des Advent-Verlages Schweiz.

lug-mag.com



STEPHAN FREIBURGHHAUS,
Chefredakteur „Leben & Gesundheit“

HAUSGEMEINDE - *Nicole hat's ausprobiert*

Nach ziemlich genau einem Jahr beständiger und intensiver Treffen im Gemeindegründungsteam hat sich UvD („Unter vielen Dächern“) im Mai 2002 gegründet. Und ich war von Anfang an dabei. Ich war begeistert von der Idee, dass sich eine Gemeinde als gewolltes Kind der Muttergemeinde gründen kann – das kannte ich bisher nicht. Am Start waren hauptsächlich junge Erwachsene, zu- meist ohne Kinder. Durch Euro-Seeds,

eine Konferenz, bei der es konkret um Kirchenneugründung ging, haben wir den Gedanken der Zellgemeinde mitbekommen und starteten euphorisch und voller Begeisterung unser eigenes Projekt.

Nun sind über 20 Jahre vergangen. Unsere Gemeinde hat sich in dieser Zeit immer wieder ganz schön verändert. Inzwischen haben wir alle Kinder.

Wir sind gewachsen und auch geschrumpft. Es gab Taufen, Wegzüge und Austritte. Die Gottesdienstform wurde immer wieder angepasst und wir waren flexibel genug, alles Mögliche auszuprobieren. Es gab viel Lachen, aber auch Weinen, Streit und Umarmungen – wie in jeder Gemeinde.

UvD – das ist eine Wohnzimmergemeinde, die inzwischen aus fünf Familien besteht. Wir treffen uns jeden Sabbat bei einer Familie zuhause. Es gibt Kindermomente, Familiengottesdienste, Kindergottesdienst, Austausch über ein Thema oder einen Bibelabschnitt und vor allen Dingen Lobpreis. Und ganz wichtig: wir machen jeden Sabbat Potluck, sitzen zusammen und reden über Gott und die Welt.

Für mich ist meine Gemeinde meine geistliche Heimat. Jeder Lobpreis mit UvD ist für mich wie eine Therapiestunde und der direkte Draht zu Gott. Ich genieße den Austausch sowohl über Glaubens- als auch Lebensfragen. Ich liebe die Nähe zu den anderen – bin auch immer wieder am Alltag dran. So eine Nähe ist manchmal auch sehr herausfordernd, aber insgesamt für mich eher bereichernd.



NICOLE KEITEMEIER,
liebt es, mit anderen zusammen Gott anzubeten oder sich mit einem guten Buch vor dem Kamin einzuigeln.



HERZ VOLL GOTT

DER SCHLÜSSEL ZU GESUNDHEIT UND GLÜCK IST DIE LIEBE – DIE LIEBE GOTTES ZU UNS MENSCHEN UND UNSERE LIEBE ZU ANDEREN. Es klingt so simpel, aber offenbar sind wir Experten darin, die Dinge zu verkomplizieren. Anstatt ein Leben zu führen, das von Liebe geprägt ist, sind wir gefangen in Scham, Gewalt und Sucht, die uns die Freude rauben. Mittlerweile leben Christen allem Anschein nach nicht anders als alle anderen, wenn es um Missbrauchsraten, krankhafte Abhängigkeiten und mehr geht.

„Schluss damit!“, meint der christliche Psychiater Dr. Timothy Jennings. In *Herz voll Gott* entlarvt er eine missverstandene und tief im Christentum verwurzelte Idee, die Millionen Gläubige daran hindert hat, Freiheit und Heilung zu erfahren.

Dr. med. Timothy R. Jennings ist christlicher Psychiater und Psychopharmakologe und verbrachte mehr als zwei Jahrzehnte damit, die Schnittstelle zwischen biblischen Prinzipien und moderner Hirnforschung zu untersuchen.

„Der Zweck dieses Buches besteht nicht darin, die Christenheit zu kritisieren. Genauso wenig wie ich meinen Patienten mit dem Hirntumor kritisieren wollte. Ich war aber besorgt und musste herausfinden, was genau nicht stimmte, um ihn heilen zu können. Dieses Buch soll helfen, eine Infektion des Denkens, die Fehlleitungen von Ansichten zu erkennen und zu entfernen, die in den Herzen vieler aufrichtiger Christen Wurzeln geschlagen haben und sie in Angst, Sucht und Gewalt gefangen halten. Ich habe dieses Buch geschrieben, damit Menschen Gottes Verheißung erfahren: ein erneuertes Herz, wahrhaftigen Frieden und wirkliche Freiheit.“ (Timothy Jennings, *Herz voll Gott*, Advent-Verlag, 2023, S. 20)



Paperback, 144 Seiten

Format: 14 x 21 cm

**Preis: 20,00 € (D)/ 20,60 € (A)/
24,90 SFR (CH)**

**NÄHERE INFOS UND
BESTELLMÖGLICHKEITEN:**

Deutschland:

advent-verlag.de

per Mail an:

bestellen@advent-verlag.de

Österreich:

topliffe-center.com

per Mail an:

bestellungen@topliffe-center.com

Schweiz:

advent-verlag.ch

per Mail an:

info@advent-verlag.ch

Wo sich Gott und Gemeinde treffen

IN EINER WELT VOLLER FRAGEN NACH DEM SINN DES LEBENS, DEM WARUM UND MEHR ODER WENIGER TIEFSINNIGER GRÜBELEI, SOLL ES EINEN ORT GEBEN, DER ANTWORTEN AUF (FAST) ALLE FRAGEN VERSPRICHT: DIE KIRCHE.

Ob es immer wirkliche Antworten sind oder nicht eher Erklärungsversuche, sei einmal dahingestellt. Aber selbst Kritiker müssen eingestehen, dass man sich in Kirche nicht mit Oberflächlichem zufrieden gibt. Doch je nach Konfession gibt es recht unterschiedliche Ansichten, die sich zum Teil ziemlich widersprechen. Das hat mich schon ganz schön nachdenklich gemacht. Wenn ich aber die Kirche nicht zu sehr in den Himmel heb, kann es meinem persönlichen Glauben nicht allzu viel anhaben. Es bleibt eben alles menschlich, unvollkommen und fehlerhaft. Wäre es nicht so, würde ich da wohl gar nicht reinpassen.

Manche behaupten, Kirchen seien der Ort, an dem man sich mit Gott verbinden kann. Doch wenn ich ehrlich bin, gibt es auch Momente, in denen ich mich eher mit dem Sitznachbarn verbunden fühle als mit einem allmächtigen Wesen. Das zeigt, dass soziale Belange einen hohen Stellenwert in der Kirche haben. Hier kann man Freude am gemeinsamen Lachen, Singen und Feiern haben.

Wenn ich aber die Bedeutung der Gemeinschaft auf das soziale-menschliche Miteinander reduziere, verkenne ich die Absicht, warum Jesus selbst die christliche Gemeinde gegründet hat. Die persönliche Beziehung mit Gott durch das Lesen in der Bibel und den Austausch darüber, das Gebet und die praktische Nächstenliebe steht für mich an allererster Stelle im geistlichen Leben. Und doch darf ich die Kirche bzw. Gemeinschaft als glaubensstärkende Institution und als eine Art Begegnungsstätte mit Gott erleben.

Wenn schon Gemeinschaft in kulturellen und alle möglichen Interessensgruppierungen wichtig ist, so steht die kirchliche Gemeinschaft diesen um nichts nach. Im Gegenteil. Es wäre seltsam, wenn ich andere meide, die das Gleiche glauben. Glaube verbindet. Da wo es das nicht tut, ist etwas Entscheidendes verloren gegangen.

PIERRE INTERING,

lacht gerne, auch wenn ihn so manches nachdenklich stimmt.



Jetzt auch im Abo!

4x im Jahr



Ihr Begleiter für den Alltag –
mit Themen, die ins Leben sprechen,
inspirieren und Hoffnung schenken.

Weitere Infos zum Hope Magazin sowie die kostenlose PDF-Ausgabe unter:
hopemagazin.info

Schreiben Sie uns unter: post@hopemagazin.net

Hat Ihnen diese Ausgabe gefallen? Dann schließen Sie gleich ein Jahresabo ab!

Jahresabo in Deutschland: EUR 24,- | 4x pro Jahr je 5 Hefte
direkt unter advent-verlag.de oder per Tel. +49 41 31 98 35 02 bestellbar

Jahresabo in Österreich: EUR 24,- | 4x pro Jahr je 5 Hefte
direkt unter toplife-center.com oder per Tel. +43 1 22 94 000 bestellbar

Jahresabo in der Schweiz: CHF 8,- | 4x pro Jahr je 1 Heft
direkt unter shop.advent-verlag.ch oder per Tel. +41 33 511 11 99 bestellbar

DAS HOPE MAGAZIN erscheint viermal im Jahr und entsteht durch eine Kooperation des Advent-Verlags in Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum Hope Media in Alsbach-Hähnlein, die sich hier kurz vorstellen.



Über den TOP LIFE Wegweiser-Verlag

1948 gegründet, setzt sich das christliche Verlagshaus zum Ziel, Literatur und andere Medien zu den Themen Gesundheit, Familie und Glauben herauszugeben. Hinter TOP LIFE steht ein wegweisendes Konzept zu einem gesunden und glücklichen Leben. Weitere Infos unter: toplife-center.com



Über Hope Media (eine Stimme der Hoffnung seit 1948)

Hope Media ist ein europäisches Medienzentrum. Es vereint den christlichen Fernsehsender Hope TV, Hope Kurse sowie Hope Podcasts und die Hope Hörbücherei. Ziel aller Angebote ist es, auf die Hoffnung – Hope – aufmerksam zu machen, die Jesus Christus den Menschen schenkt. Weitere Infos unter: hopemedia.de



Über den Advent-Verlag

Das Herzstück des Verlags sind christliche Bücher, Zeitschriften und Studienmaterialien. So sorgt das Redaktionsteam z. B. für das jährliche Andachtsbuch und die monatliche Gemeindezeitschrift Adventisten heute. Weitere Infos unter: advent-verlag.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland & Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich • **Redaktion:** Pierre Intringer (Chefredaktion Österreich), Jörg Varnholt, Nicole Spöhr (Chefredaktion Deutschland) • **Layout:** Katharina Bornowski • **Produktion & Druck:** Strube Druck & Medien GmbH, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg • **Bildnachweis:** Daniele Colucci – unsplash.com (Cover), Hope Media-Archiv (S. 10, 11), ksenia32 – gettyimages.de (S. 18), Karikaturist, Albert Gruber (S. 29), Die Online-Version vom Hope Magazin lässt sich als PDF unter hopemagazin.info herunterladen. Das Hope Magazin erscheint 4-mal pro Jahr in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz.

Bestellcoupon

Bitte schneiden Sie den Coupon aus und schicken ihn an:

Advent-Verlag GmbH
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
oder an: TOP LIFE Wegweiser-Verlag
Prager Straße 287, 1210 Wien

Ja, ich möchte ein **Jahres-Abonnement für 24 Euro** abschließen und bin damit einverstanden, dass mir **4x im Jahr je 5 Hefte** des Hope Magazins zugesendet werden.



BITTE SCHREIBEN SIE IN DRUCKBUCHSTABEN.

VORNAME, NAME

STRASSE, HAUSNUMMER

PLZ, WOHNORT

LAND

TELEFON ODER E-MAIL

DATUM, UNTERSCHRIFT

Ich bin einverstanden, dass meine Daten für die Bestellung und den Versand des Hope Magazins zweckgebunden gespeichert und weitergegeben werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Unterstützen Sie das Hope Magazin!

Wir freuen uns über Ihre einmalige oder regelmäßige Spende. Herzlichen Dank.

Name **Hope Media Europe e. V.**
IBAN **DE39 5088 0050 0171 8101 00**
BIC **DRESDEFF508**
Verwendungszweck **Hope Magazin**



HopeTV

Anzeige | Bild: AleksandraNakic - gettyimages.de



Mehr Hoffnung sehen

Sat, Kabel, Web, App

Entdecke das neue TV-Programm!

Hope TV App



AM LEBEN
INTERESSIERT

hopetv.de